



Die Generationenfolge der Hotelpioniere
von Melchsee-Frutt

Die Generationenfolge
der Hotelpioniere von Melchsee-Frutt

J. M. Reinhard-Burri 1977



Melchsee-Frutt
Max Schenk-Smeikal (1898-1963)

Um ein klares Bild über diese Folge zu erhalten, muss festgehalten werden, dass das Gründer-Ehepaar Egger-Stockmann wohl 4 Söhne und 1 Tochter hatte, die 3 älteren Söhne aber nicht im Gastgewerbe sich betätigten, sondern vorzogen auf schönen Höfen im Tal als Bauern zu wirken, der jüngste wandte sich dem Militär zu, wurde Offizier. Die Ehe des ältesten Sohnes blieb kinderlos, während die beiden mittlern je 1 Sohn hatten, der in der Folge auf dem väterlichen Hofe ebenfalls als Bauer wirkte.

Nur die einzige Tochter Josepha verblieb, zusammen mit ihrem Manne Franz Alois Reinhard auf Melchsee-Frutt, in dem von ihrem Vater Joseph Anton Egger und ihrer Mutter geb. Regina Stockmann, gegründeten Gastbetriebe Kurhaus Frutt. Während 17 Jahren arbeiteten sie tatkräftig im Betrieb mit Eltern und Schwiegereltern mit.

Nach dem Tode von Vater und Schwiegervater Joseph Anton Egger, ging das Kurhaus Frutt zurück an die Brüder von Josepha Reinhard-Egger, von denen die 2 älteren als wohlhabende Bauern auf ihren Höfen sassen, während der jünger-

ste, Leutnant Ignaz Egger, unverheiratet, mit Hilfe von Pächtern das Haus leitete. Nach seinem Tode wurde das Kurhaus Frutt an 2 Familien verkauft, die weder unter sich, noch mit der Familie des ersten Gastwirtes in verwandschaftlicher Beziehung standen: Familie Durrer von Kerns und Familie Egger von Sachseln. Inzwischen hat das Kurhaus Frutt schon zweimal wieder den Besitzer gewechselt. Die jetzige Besitzerin ist die Kurhaus Frutt AG, Sarnen.

Die Gründer-Initiativkraft und das Gründer Verantwortungsbewusstsein für Weiterbestehen und Gedeihen des noch so jungen Höhenkurortes Melchsee-Frutt wurde 1865 weitergetragen durch das Ehepaar Franz Alois Reinhard und Josepha Reinhard-Egger, Tochter des Joseph Anton Egger.

Nur einen Steinwurf weiter unten am Hang, direkt am Melchsee, hatten sie ein neues Haus erstellt, aus den Erfahrungen die sie sammeln konnten während der 17 Jahre im elterlichen Betriebe und erbaut aus Holz aus dem Sachlerwald, weil die Korporation von Kerns kein Holz zu einem neuen Hotel verkaufen wollte.

Hier, im neuen Haus: «Hotel Reinhard am See», begann nun das wahrhaft aussergewöhnliche Wirken von Franz Alois Reinhard-Egger, nicht nur für den Alp- wirtschaf- ts-, den Hotel - und den Kur- betrieb von Melchsee-Frutt, sondern auch als Oberrichter und 1875 als Natio- nalrat für die ganze weite Talschaft von Kerns. Im Melchtal erbaute er mit seinem zweitältesten Sohn Alois das Hotel Alpen- hof.

Den weiten Weg: 4 bis 5 Stunden, von der «Wildi» so wurde Melchsee-Frutt damals vom Volksmunde genannt - herunter zu seinen Amtsgeschäften in Sarnen und Kerns, wo er auch noch den elterlichen Hof und Familiensitz, den Bauernhof Breiten zu betreuen hatte, legte er meis- tens zu Fuss zurück, weil «Ross und Wagen» dem Provianttransport für das Hotel zur Verfügung zu stehen hatten. Schon früh hatte Franz Alois Reinhard- Egger die Notwendigkeit der zuverlässi- gen Führung eines Gemeinde-Grund- buches erkannt, die Verwirklichung die- ses Erfordernisses verschaffte dem Ober- richter und Nationalrat Reinhard viele Feinde.





Josef Anton Egger-Stockmann
1798-1876

Regina Egger-Stockmann
1800-1885

Überlastung durch Amtsgeschäfte führten zu einem Versagen seines Herzens und viel zu frühem Tode 1890.

Sein *ältester Sohn Albert Reinhard-Bucher*, bisher als Förster wirkend, übernahm 1920 tapfer die verantwortungsvolle Bürde des noch so jungen Berghotelbetriebes auf dem Hochlande von Melchsee-Frutt mit allen seinen unumgänglichen Anforderungen.

Wenn man schon beim Vater staunte über die aussergewöhnliche Initiative und Hingabe an das Werk, lässt einem die Überschau über das was der Sohn unternahm zur Weiterentwicklung, nicht nur seines eigenen Hotelbetriebes, vielmehr des ganzen Kurggebietes, fragt man sich wirklich woher dieser Mann die Tatkraft geschöpft haben mag? Und zwar nicht nur die Kräfte zur Verwirklichung dieser, im Hinblick auf Gelände-, Witterungs- und Transportschwierigkeiten der Gebirgslage, mühseligen Unternehmen, sondern auch die Kräfte zur Überwindung der Missgunst vieler seiner Mitbürger, die seinem fortschrittlichen Wirken kein Verständnis entgegen bringen konnten.





Alois Reinhard-Egger
1832-1890

Josephine Reinhard Egger
1829-1920

Er suchte und fand Wasser, herrliches Trinkwasser für beide Hotels, das Kurhaus Frutt und sein eigenes Haus und führte es in Röhren über schwierigstes Gelände über einen Reservoirbau den Hotels zu. Er schaffte Licht durch den Bau eines kleinen Elektrizitätswerkes, das

damals höchstgelegene Turbinenkraftwerk. Er errichtete eine Telephonverbindung mit Melchtal in eigener Regie, auf eigene Kosten und Verantwortung. Am Ostufer des Melchsees, wo die Morgensonne zuerst hinstrahlt, erbaute er eine Kapelle deren schöne, schlichte Bauart noch heute die Besucher erfreut. Das grundklare Wasser des Melchsees wurde bereichert durch eine Forellenzucht. Den Bau von Strassen und Alpwegen förderte er nicht nur für das Kurggebiet, vielmehr wurde unter seiner umsichtigen Bauführung im Auftrage der Korporation Kerns, die klug angelegte Strasse von Samen über die Tallehne von Kerns bis hinein ins Melchtal erbaut. Nur sein Lieblingsprojekt, den Bau einer Luftseilbahn von Stöckalp nach Melchsee-Frutt, mit der er den steilen, 900 m hohen Berg- hang überwinden wollte, konnte er nicht





Albert Reinhard-Bucher
1861-1943

Emma Reinhard-Bucher
1866-1944

verwirklichen, weil sein Projekt mit Planunterlagen, eingereicht beim eidg. Amt für Verkehr, im Jahre 1916, diesem Amte allzu utopisch erschien und abgewiesen wurde. Immerhin erlebte er noch vor seinem Tode die Genugtuung, dass diese, seine Idee durch die nachfolgende Generation, nämlich durch seinen Sohn und Nachfolger: Otto Reinhard-Burri, 20 Jahre später verwirklicht wurde.

Er selbst widmete weiterhin seine Kräfte nicht nur seinen eigenen Gewerben, sondern als Oberrichter und Verwaltungsratsmitglied der Obw. Kantonalbank, bis ins hohe Alter einem allgemeinen Interessenkreis.

Den inzwischen ansehnlich erweiterten und zu wiederholten Malen modernisierten Hotelbetrieb mitsamt der immer wie eine fürsorgliche Nährmutter im Rücken des Hotels liegenden Alpwirtschaft, übergab er, relativ frühzeitig, auch darin wiederum seine Klugheit und Umsicht bezeugend, an seine ältesten fünf Kinder zu ganzer wirtschaftlicher und moralischer Verantwortung und Führung.

Nachdem drei davon, schon nach wenigen Jahren durch Heirat und Übernahme





Otto Reinhard- Burri
1897-1975

Johanna Maria Reinhard-Burri
1900-

anderweitiger Gewerbe und eine Tochter zur Betreuung der Eltern ausschieden, trat sein zweitältester Sohn *Otto Reinhard-Burri als dritter in der Generationenfolge der Reinhard* Hotelier auf Melchsee-Frutt, 1931, in die Reihe. Seine Wirkungszeit fiel in die schwierige Krisenzeit der dreissiger Jahre die nur abgelöst wurde durch die, besonders für die Berghotellerie noch schlimmere Periode des entsetzlichen 2. Weltkrieges. Trotz dieser, alle Zuversicht hemmenden Weltlage, wagte sich Otto Reinhard-Burri an die Verwirklichung des schon von seinem Vater geplanten Baues einer Luftseilbahn von Stöckalp nach Melchsee-Frutt. Nach jahrelangen mühseligen Vorbereitungen und Überwindung von Widerständen von Seiten der Behörden und einem weiten Publikumskreise, gelang das Werk. Die Finanzierung musste aus familieneigenen Mitteln bereitgestellt werden, niemand im Lande wollte ein Risiko eingehen für ein Unternehmen, dem man kein Gedeihen zutraute.

Am 16. Dezember 1935 bezwang die Luftseilbahn Stöckalp-Melchsee-frutt den 900 m hohen «Brändtlistalden» wie im

Volksmund dieser Steilhang über der Stöckalp genannt wurde. Von dunklem Fichtenhochwald bestanden, ragte er finster am Ende der Melchtaler Talsohle über der lieblichen grünen Stöckalp. Viel Getier und Angst hauste seit Jahrhunderten darin, darum ging man lieber den Weg über die Geröllhalde vom Brünighaupt, der auch nicht gefahrlos und der heissen Sonne ausgesetzt war; im Vorkommer und nach Gewittern konnten Steinlawinen vom Brünighaupt hernieder donnern.

Kaum können Aussenstehende ermes- sen, welche Hilfe und Erleichterung diese kleine Seilbahnkabine brachte, die da über die finstern Tannenwipfel hinweg in den blauen Himmel von Melchsee-Frutt hinein schwebte. Für 8 Personen war sie gebaut und vom eidg. Amt für Verkehr konzessioniert, unbegreiflicher- und bedauerlicherweise von der Kantons- behörde aber nur für vier Personen bewil- ligt.

Nicht nur von den Männern, die auf der «Wildi» ihre Alpwirtschaften zu besorgen hatten, war die kleine Seilbahn begrüsst, auch von den Frauen. Mit ihren Kindern



Die neun Reinhard-Kinder beim Alp-Aufzug

am Rockzipfel, den Rücken gebeugt, unter einer Traggabel mit dem Allernötigsten an Kleidern und Proviant, immer mit der Angst im Herzen über die gefährdeten Lawinhänge hinüberhastend, strebten sie der «Wildi» zu, die Frauen und Töchter der Pioniere für den Höhenkurort Melchsee-Frutt um an der Seite ihrer Männer und Väter mitzuwirken beim mühseligen Aufbauwerk. Mit Staunen vernimmt man heute, dass man diese Frauen anfänglich nicht dulden wollte auf der Wildi, diese war seit Jahr-

hundertern nur Männerrevier und mit Schellen und Hunden versuchte man sie anfänglich abzuhalten von der Wildi am glitzernden Melchsee, Tannensee und Blauseelein. «Emanzipation» dieser Begriff existierte damals noch nicht in diesen erteilen, nur ganz einfach «Mut» hatten sie aufzubringen und tapfer ihre Aufgaben zu erfüllen, diese Frauen der Pioniere. Mit Dankbarkeit könnte man es ihnen vergelten, überall dort, wo wir im Hotel wirklicher warmer Gastlichkeit begegnen - diese kann auch

das luxuriöseste «Hilten» nicht bieten. In kluger Voraussicht hatte Otto Reinhard-Burri während der beiden vorausgegangenen Sommerbetriebszeiten das Hotel Reinhard für den kommenden Wintersport – die Seilbahn sollte auch dies ermöglichen – um- und ausgebaut, wobei Heizung, Licht und vor allem das

Trinkwasser die grössten Probleme stellten, für die auf dieser Höhenlage noch nirgends Erfahrungen zu finden waren. Zu Weihnachten 1935 öffneten Herr und Frau Reinhard-Burri das Haus den ersten Wintergästen. Sie kamen nicht in Scharen, es waren mehrheitlich Sommergäste und Freunde, die dem Wagnis ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung bezeugen wollten, darunter auch eine kleine Gruppe prominenter Männer, eigentliche Skisportpioniere, Hans Beat Wieland, Hans Indergand, Sir Arnold Lunn und andere mehr. Die langen Abende verkürzte man sich noch nicht an der Bartheke, sondern im Kreise um einen, hin und wieder etwas rauchenden Ofen sitzend, froh klingende alte Landsknechtlieder singend.

Die Skisportkreise von Luzern blieben





Markus Reinhard-Gander
1931-

Andrea Maria Reinhard-Gander
1930-

skeptisch der winterlichen «Frutt» fern, «sie liege zu hoch». Nun wandten sich Herr und Frau Reinhard-Burri ins Ausland, um Gäste zu werben, sie durften das begonnene Unternehmen des Wintersportes nicht im Stiche lassen, zuviel hatten sie für den Bahn- und Hotelumbau geopfert. Im Auslande hatten sie Erfolg, die Ausländer kamen, der Bahnhof Luzern musste Extrazüge« Reserviert Melchsee-Frutt» bereitstellen.

Leider unterstützte die Postverwaltung Samen das Unternehmen nicht und fuhr mit ihren Postwagen strickte nur bis Melchtal. Dort konnte Otto Reinhard seine aus dem Auslande hergerufenen Gäste mit Ski und Gepäck, nicht sitzen lassen. Kurz entschlossen konstruierte er mit seinen Seilbahnmaschinisten einen eigenen schweren Schneepflug mit dem er die oft riesigen Schneemassen wegräumte um mit den eigenen Autos seine Gäste zur Seilbahn zu bringen. Die Strafe folgte auf dem Fusse: Er wurde von den zuständigen Behörden mit Busse belegt, weil er keine Konzession für Schneeräumungsarbeiten hatte. So unterstützte man damals Pioniere!

Otto Reinhard räumte den Schnee trotzdem weg und bezahlte immer höhere Bussen aber der Wintersport auf Melchsee-Frutt blühte. Holländer, Belgier, Engländer und Franzosen tummelten sich vergnügt in klarer Luft und Pulverschnee. Frau Reinhard-Burri gründete die erste Skischule Melchsee-Frutt, 18 erstklassige Skilehrer waren vollauf beschäftigt mit Unterricht und Tourenführung für die Gäste des Hotel Reinhard. Das Kurhaus Frutt blieb im Winter geschlossen, seine Besitzer interessierten sich nicht für den Wintersport und verkauften dasselbe.

Der Skisportler der damaligen Zeit hatte noch eine ganz andere Einstellung als der heutige, er zog noch in die «Landschaft» hinaus, sich freuend über unberührte Hänge, er wusste noch zu fahren im wirklichen Pulverschnee und auf Touren stundenlang anzusteigen und sich zum Voraus auf die Abfahrt zu freuen. Melchsee-Frutt hatte noch keine Skilifts, aber auch selten einen Unfall.

Wie dankbar wäre man auf Melchsee-Frutt gewesen, wenn noch einige dieser erfreulichen Betriebsjahre vergönnt gewe-

sen wären, um sich zu erholen von den grossen finanziellen Belastungen durch den Bau der Luftseilbahn und Umbau des Hotels für den Winterbetrieb. Aber unaufhaltsam verdichteten sich am europäischen Himmel die schon seit einiger Zeit drohenden Kriegsgefahren und der entsetzliche 2. Weltkrieg brach aus. Fluchtartig verliessen die Gäste im Winter 1939 das Haus. Auch die Schweizer Wehrmänner hatten sich ihren Einheiten zu stellen. Otto Reinhard war Telephonpionier – eine Truppengattung, die heute nicht mehr existiert, als solcher war er dabei, das erste Telephonkabel über den Lukmanier zu installieren, eine Aufgabe die ihm vertraut, war er doch als Knabe schon dabei gewesen, als sein Vater, Albert Reinhard-Bucher, die Telephonleitung von Melchsee-Frutt über Stöckalp bis Melchtal erbaute. Die Betreuung derselben wurde ihm vom Vater später ganz überbunden, harte und gefährliche Arbeit, wenn die böse Brünighaupt-Lawine sie so oft im Frühling zusammengerissen und unter Schnee und Schutt begraben hatte.

Jetzt, bei Kriegsausbruch blieb auch Frau

Reinhard-Burri auf Melchsee-Frutt längere Zeit ohne Telephonverbindung mit der Aussenwelt. Allein mit ihrem 8-jährigen Sohn und dem 2-jährigen Töchterchen und einigen wenigen weiblichen Hilfskräften, mühte sie sich um einen kleinen Viehbestand der in der Aufregung der Mobilmachung von den Äplern nicht zu Tal getrieben worden war. Auch die Luftseilbahn verlangte Betreuung, am ängstlichsten aber und beinahe hilflos stand sie täglich vor der grossen brummenden, summenden Turbine des Elektrizitätswerkes. Aus einem Physikbuch aus der Schulzeit holte sie sich Rat.

Nach einiger Zeit konnten die Truppenbestände unserer Schweizer Armee reduziert werden, das Wirtschaftsleben normalisierte sich teilweise. Manche Schweizerfrau atmete erleichtert auf wenn sie wenigstens einen Teil der übernommenen Pflichten im Stall und Gewerbe wieder dem heimkehrenden Wehrmanne übergeben konnte. Der Berghotelbetrieb auf Melchsee-Frutt konnte sich leider nicht normalisieren. Das Hotel Reinhard musste sich zu einer Kaserne umgestalten, im Mittelpunkt des von unserem Generalstab

Zur Zeit der ersten Molkenkuren
Obere Frutthitten



konzipierten Reduit. Der General, seine Soldaten und Offiziere gingen aus und ein. Es war eine sehr harte Zeit, mit täglich neuen Problemen, besonders während dem langen unerbittlichen Winter, wenn die Krankenzimmer sich überfüllt hatten und es galt weitere zur Verfügung zu stellen, wenn die Luftseilbahn bei zu starkem Föhneinfluss ihren Dienst nicht tun konnte und der Proviantnachschub vom Tale nicht mehr genügte.

Als der Krieg draussen, rund um die Schweiz zu Ende ging, man aufatmete, das Wirtschaftsleben anfing sich zu regenerieren, stand oben auf der Melchsee-Frutt Otto Reinhard vor dem Nichts. Die landwirtschaftlichen Güter im Tal, die seinen Vater und Grossvater, mit ihren Familien noch ernähren konnten, waren durch Erbteilungen inzwischen aufgezehrt worden. Durch die militärischen Einquartierungen während der vier Jahre dieses 2. Weltkrieges war das Berghotel buchstäblich zusammengetrampelt worden, den schweren Nagelschuhen, die das Militär damals trug, hielt kein Boden stand. Es war nicht daran zu denken in

diesem ruinierten Hause Gäste beherbergen zu können. Die äusserst geringen Entschädigungen, die damals von der Schweizer Armee ausgerichtet werden konnten, standen in keinem Verhältnis zum angerichteten Schaden. Die Überlegung: «Wäre dieser entsetzliche Krieg über unser Land auch hereingebrochen, hätten wir nicht nur Hab und Gut, sondern auch das Leben verloren», blieb der einzige Trost.

Was ist das für eine Kraft, die den Bergbauern dazu führt, auf jener Stelle seine Hütte wieder aufzubauen, von der im vergangenen Jahr die Lawine sie ihm niedergerissen? Wir verstehen sie nicht, diese wundersame Kraft.

Als Knabe hatte Otto Reinhard miterlebt, wie seinem Vater das Holz für den Bau der kleinen Kapelle am Ostufer des Melchsees, von der Korporation verweigert wurde. Der Vater ging und baute die Kapelle aus Stein. Aus der riesigen Geröllhalde in welche seit Jahrtausenden mächtige Felsblöcke von der steilen Boniwand herniederdonnerten, liess der Vater das Steinmaterial für die Kapelle rüsten. Die Erinnerung daran und an die nie versie-

gende Tatkraft des Vaters wurde wegweisend für Otto Reinhard-Burri. Am Strässchen hinter der Kapelle errichtete er eine kleine Transportseilbahn hinauf in die Geröllhalde. Vier erfahrene Steinhauer die er eingestellt hatte, schlugen nun aus dem verschwenderisch daliegenden gesunden blauen Kalksteinmaterial glattwandige Bausteine.

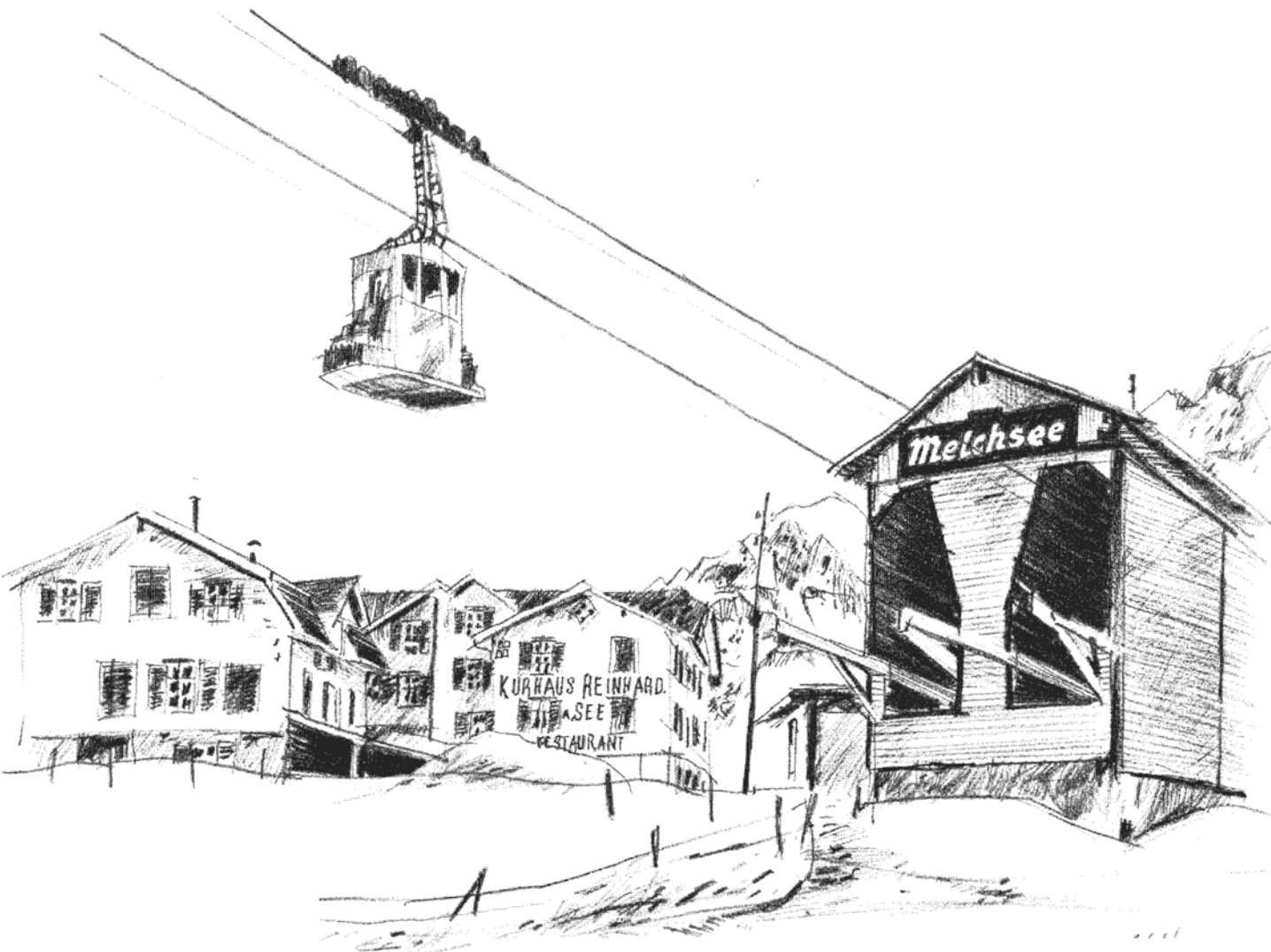
Zwei Sommer lang konnte man die rhythmischen Hammerschläge, wenn der Ostwind über den See hin wehte, vorne auf der Hotelterrasse hören und sie liessen Herrn und Frau Otto Reinhard-Burri nicht erlahmen über den Plänen für das neu zu erbauende Haus.

Obschon inzwischen «steinreich» geworden, die Steindepots am Strässchen bei der Kapelle wuchsen von Woche zu Woche, blieb ein drückender Sorgenberg. Das neue Haus sollte den erhöhten Ansprüchen der inzwischen herangewachsenen jüngeren Generation der Gäste entsprechen, deren Eltern, obwohl auch «gehobenen Standes» bescheidener gewesen waren in ihren Ansprüchen an die Unterkunft, eingedenk der Höhenlage und der Transportschwierigkeiten,

wenn nur die übrige Hausführung und Küche und Keller «erstklassig» waren. Das neue Haus sollte auch den Erfordernissen des Wintersportes genügen, das alles galt es beim Planen zu berücksichtigen. Im Spätsommer des unvergesslich schönen, warmen Bergsommers 1947 begann Otto Reinhard damit, die Fundamente zu erstellen, während seine Frau sich abmühte, den Hotelbetrieb noch einigermaßen anständig weiterzuführen. – Das Haus war bis unter das giebelige Dach mit Gästen besetzt, alles floh vor der Hitze des Tales in die Berge. Die erste Bauetappe umfasste den Haupttrakt mit dem nordwestlichen Dependenceflügel während der Südostflügel, von Albert Reinhard-Bucher während des ersten Weltkrieges erbaut und in ausserordentlich fortschrittlicher Weise für ein Berghotel dieser Höhenlage, schon damals mit Zentralheizung und fliessend Warm- und Kaltwasser ausgerüstet, noch stehen blieb.

Die Erbauer des alten Hauses hatten auf grössere Kellerräumlichkeiten verzichten müssen, zu hart war der Fels auf den das Haus zu stehen kam, für die damals zur

Luftseilbahn Stöckalp-Melchsee-Frutt (1935-1954)
höchstgelegene Luftseilbahn Europas
mit einer Höhenüberwindung von 900 m



Verfügung stehenden Bauwerkzeuge. Otto Reinhard-Burri aber knackte auch diese harte Nuss. Man hatte inzwischen andere Bau- und Sprengmethoden. Erfreulich gross und geräumig wurden die aus dem Fels gesprengten Kellergewölbe in denen für die langen Wintermonate Proviant eingelagert werden musste und besonders die edlen Weine, welche man von jeher im Hotel Reinhard auszuschenken pflegte, reiften noch weiter heran in diesen tiefen Felsengewölben.

Kaum die letzte Sommersaison im alten Hause zuende gebracht - im Winter musste es seiner Baufähigkeit wegen während der vergangenen 2 Jahre geschlossen bleiben - widmete auch Frau Reinhard-Burri sich den Bauplänen über dem Fundament. Grosszügig sollte die Raumaufteilung werden, eine kommende Generation sollte für neu erwachsende Ansprüche auch noch weitergestalten können. In diesem Sinne wurde schon jetzt neben dem Treppenhaus ein Liftschacht eingeplant und auch gebaut, obschon die «finanziellen Bausteine» zum Einbau des Liftes selbst noch fehlten, dies musste dem Sohn und Nachfolger überbürdet werden, der

es in der Folge dann auch schaffte.

Die Klima- und Witterungsverhältnisse auf Melchsee-Frutt zwangen Otto Reinhard zu einem sonst nicht üblichen Bauvorgehen: Im Spätherbst nachdem der Neubau, d. h. nur seine nackten Aussenmauern, bis zur Höhe des ersten Stockwerkes aufgeführt waren, sollte der Altbau vor dem Einwintern noch abgebrochen werden. Wenn Otto Reinhard-Burri den Angestellten und Handwerkern bisher immer voranging mit Hammer und Zange, Pickel oder Schaufel in der Hand, wenn es galt irgendwo im weitläufigen Seilbahn oder Hotelkomplex einen Schaden zu beheben, eine Zusatzbaute zu errichten, diesmal stand er abseits, kein Werkzeug in seinen Händen. Auf seinen Befehl wartend mit dem Abbruch zu beginnen, standen die Zimmerleute untätig mit Pickel und Brecheisen herum. Auch Otto Reinhard-Burri blieb untätig, seine Kommandostimme liess sich nicht hören - von den Vorfahren Erbautes niederzureissen, griff lähmend ans Herz - da sprang Markus Reinhard, sein Sohn in die Bresche, er hatte seine Studentenmütze während der Bauzeit an den Nagel

gehängt, ruhig, aber bestimmt, auch er mit einem Brecheisen in den Händen, erteilte er den Befehl zum Abbruch des alten Hauses und schon nach kurzer Zeit stürzten die ersten Balken, die ein Jahrhundert lang das Haus gestützt und getragen hatten, krachend in das Kellergewölbe hinunter, das innerhalb der neuen Fundamentmauer schon ausgehoben war.

Den Winter 1947/48 benützten Otto Reinhard-Burri und seine Frau dazu, die Pläne zu bereinigen. Immer und immer wieder wurden sie überprüft, die Verantwortung war so gross, man wollte die Erfahrung aus dem alten ins neue Haus hinübertragen. Oftmals mussten Wünsche geopfert werden, wohl war man reich an Bausteinen die oben auf Melchsee, am Strässchen hinter der Kapelle gelagert lagen, aber Vieles liess sich nicht mit Steinen allein realisieren. Durch die Nachwirkungen des Krieges waren auch damals, wie heute dem Unternehmer zur Verfügung stehende flüssige Geldmittel knapp.

So früh als die Schneeschmelze es zuliess, wollte Otto Reinhard-Burri im Frühsom-

mer 1948 die Arbeiten am Neubau wieder in Angriff nehmen, ein Bergsommer ist kurz, das Bauvorhaben war umfangreich. Aber da erstand wie aus dem Nichts ein lähmendes Hinderniss: Der Kanton erliess ein Bauverbot mit der Begründung, die Finanzierung sei unklar. Die von Otto Reinhard-Burri unverzüglich eingeleiteten Nachforschungen ergaben, dass durch eine hässliche, von den Urhebern nicht zu verantwortende Intrige, eine Lücke in die Finanzierung gerissen worden war. Und das ungute Geschehen untersuchend, musste er erfahren, dass schon seit längerer Zeit von gewissen Kreisen ein Projekt zur Stauung des Tannen- und Melchsees vorangetrieben worden war. Diesem Vorhaben war das Hotel Reinhard ein Hindernis, weil knapp unterhalb seinem Standort der nordwestliche Staudamm errichtet werden sollte. Es scheint auch in der Rückschau ausserordentlich bedauerlich, dass Otto Reinhard-Burri, als Besitzer des Hotel Reinhard und der Alprechte die durch die Seestauung betroffen wurden, nicht davon unterrichtet worden war. Es verstrichen bange Wochen, bis Otto Rein-



hard bei den Behörden erreichen konnte, dass das zu Unrecht erlassene Bauverbot zurückgezogen wurde. Auch weitere Kreise zeigten ihre Missbilligung über das ungute Ränkespiel, und Dank guter Freunde konnte auch die unterminierte Finanzierung wieder sicher gestellt werden. Kostbare Zeit aber war ob all' dem verloren gegangen für ein so umfangreiches Bauvorhaben auf 2000 m über Meer.

Nach dem 20. August aber spiegelte sich nicht nur ein guter Stern im Melchsee, während Wochen strahlte eine warme Bergsonne vom blauen Himmel und ein guter Geist spielte den Baumeistern und ihren Werkleuten in die Hände und es war eine Genugtuung mitzuerleben wie das schöne Mauerwerk aus dem graublauen Kalkstein in die Höhe wuchs und kein einziger Unfall sich ereignete, auch nicht während des Einbaues der schweren Eisenkonstruktionen über den grossen Parterreräumen. Und wahrhaftig, wie ein Wunder erlebte es sich, als erst am 20. Dezemberrnachts drei Uhr, der Winter der doch sonst auf Melchsee-Frutt viel früher schon Einzug zu halten pflegte,

seine ersten Schneeflocken tanzen liess, als der letzte der Dachdecker vom fertig erstellten Dache steigen konnte. Im kommenden Frühjahr 1949, begann man mit dem Einbau der Stockwerke und deren Ausbau und Ende Juli konnten die ersten Gäste im neuen Hotel empfangen werden. Gemälde, Truhen und viele andere antike Geräte aus dem alten Hause, zogen mit gutem Geiste ins neue ein und verbreiteten zusammen mit edlem Holzwerk an Türen und Decken Behaglichkeit. Leider blieb es Otto Reinhard-Burri nicht erspart, erneut sehr dunkle Wolken über dem Melchsee heraufziehen zu sehen. Der kantonale Kraftwerkbau hatte das Hochland entlang dem Tannen- und Melchsee in einen lärmenden staubigen Bauplatz verwandelt, hundert Wunden wurden in das vordem blumige, duftende Alpgelände geschlagen, (mehr darüber ist zu erfahren aus der kleinen Schrift:

100 Jahre Melchsee-Frutt 1865-1965). Der schwerste Verlust aber erstand Otto Reinhard dadurch, dass der Kanton ihm die Konzession für sein eigenes, von seinem Vater 1904 erbauten Kraftwerk nicht mehr erneuerte und dasselbe ohne

die geringste Entschädigung preisgegeben werden musste, die Melchsee-Wasser sollten dem kantonalen Kraftwerk zugeführt werden und das Hotel Reinhard hatte künftig den elektrischen Strom zu kaufen.

Das bitterste Unrecht aber auf seinem langen, von schweren Schicksalsschlägen immer wieder überschatteten Weg, widerfuhr ihm am 23. Februar 1954 als nach bösen Schneestürmen das Zugseil der Seilbahn riss und ein Passagier beim Aufprall der Kabine an die Wand der Bergstation einen Beinbruch erlitt. Heute ereignen sich dutzende von Beinbrüchen an Skihängen und Skilifts ohne dass viele Worte darüber verloren werden, dieser Unfall aber, dieser Beinbruch, der einzige Unfall übrigens, der bei der Seilbahn Stöckalp - Melchsee-Frutt während der zwanzig Betriebsjahre sich ereignet hatte, wurde schon am folgenden Tag durch die Lokalzeitungen gejagt. «Nachlässige Betriebsführung» warf die Behörde dem Konzessionär Otto Reinhard-Burri vor, und die Konzession wurde nicht mehr erneuert. Die Konzessionsgeberin, die Korporation Kerns, über-

nahm die Bahn. Zwei Jahre später konnte erwiesen werden, dass der Betriebsunfall durch Sabotage verursacht worden war. Mehr als anderes Ungemach zehrt erlittenes Unrecht am Lebensmark.

Im Jahre 1963 trat Otto Reinhard-Burri das Hotel käuflich an seinen Sohn Markus Reinhard ab und zog sich zurück in sein Heim in Hergiswil am Vierwaldstättersee. Trotz seiner geschwächten Gesundheit behielt er weiterhin die Leitung des Waldhaus Stöckalp. Als Knabe und Jüngling, schon vor Jahrzehnten, hatte er hier seinem Vater mitgeholfen, beim Umschlag der Proviantgüter für Melchsee. Hier auf Stöckalp, in der weiten Waldlichtung am Ende des Melchtales, vor dem Steilanstieg nach Melchsee-Frutt war der Proviantumschlagplatz. Fuhre um Fuhre wurde jeweilen im Frühjahr, sobald die Melchtalerstrasse schneefrei war, im Waldhaus eingelagert bis später die Strasse nach Melchsee-Frutt für den Saisonbeginn schneefrei gemacht werden konnte. Hier wurden während dem Saisonbetrieb auch die Pferde gewechselt und hier im schattigen Waldhausgarten warteten etwa auch Gäste um aufzusitzen, weil ihnen



der dreistündige Fussmarsch hinauf ins Ferienparadies zu beschwerlich war. Anfangs der fünfziger Jahre errichtete Otto Reinhard-Burri anstelle des alten, kleinen Gasthauses, das neue, grösser und zweckdienlicher gestaltete Waldhaus Stöckalp, nachdem endlich die Strasse von der Korporation im Sommer für den Autoverkehr teilweise freigegeben worden war. 13000 Franken betrug der Tribut, den Otto Reinhard-Burri an diesen Strassenbau zu entrichten hatte, eine beträchtliche Belastung damals, nachdem er kurz zuvor die Seilbahn erbaut hatte und allein finanzieren musste.

Hier nun verbrachte Otto Reinhard-Burri einige Sommer- und Wintermonate und überwachte den Waldhausbetrieb. Er liebte es von seinem Fenster aus dem Verkehr von und nach Melchsee-Frutt zuzuschauen, und in der Abendstille den Rehen und Gamsen, die an den gegenüberliegenden Hängen ässten und oft bis an die Melchaa, die hinter dem Hause vorbeifloss, zum Trinken kamen. Er liebte dieses Murmeln und Rauschen der Melchaa, wie Niklaus von der Flüe diesem Rauschen und Murmeln zu lauschen

liebte, etwas weiter vorne im Tal, im Ranft. In direkter Linie stammen die Reinhard-Hotel Pioniere von Niklaus von der Flüe ab, dessen Richter- und Rottmeisterschwert ging über in deren Besitz. Zur treuen Verwahrung hängt es heute in der Pfarrkirche von Kerns. Er freute sich auch, wenn die untergehende Sonne ihr Abendrot an den gewaltigen Hängen des gegenüberliegenden Hutstockes aufleuchten liess und ganz besonders aber freute sich Otto Reinhard-Burri, wenn seine muntern Grosskinder auf flinken Skiern von Melchsee herunter geflitzt kamen, im Waldhaus einkehrten, sich vom Grossvater bewirten liessen und ihm die letzten Neuigkeiten von «Oben» erzählten.

Hier auf Stöckalp, unter der grossen Tanne, die sein Vater als junger Förster gepflanzt hatte, hier vor seinem lieben, jetzt tief verschneiten Waldhaus, tat das übermüdete Herz von Otto Reinhard-Burri am 5. Januar 1975 seinen letzten Schlag, seine Züge, ohne Harm, spiegelten ein leises Lächeln innerer Zufriedenheit: Ich habe meine Pflicht getan, tut Ihr sie weiter!

Genealogie der Pioniere von Melchsee-Frutt

Egger Joseph Anton

(1798-1876) von Kerns,
des Egger Joh. Melchior, getr. 1825 mit
Josepha Regina Stockmann (1800-1885)
des Joh. Melchior von Sarnen,
Kinder: Franz, Joseph, Anna Maria
Josepha, Alois, Ignaz

Reinhard Franz Alois

(1832-1890) von Kerns,
des Franz Jos., getr. 1859 mit Egger
Josepha (1829-1876) des Jos. Anton von
Kerns,
Kinder: *Albert*, Alois, Josepha, Siegfried

Reinhard Albert

(1861-1943) von Kerns,
des Franz Alois, getr. mit Bucher Anna
Maria Emma (1866-1944) des Caspar
Jos. von Kerns,
Kinder: Josepha, Anna, Maria, Alois,
Otto, Emma, Rosa, Bernadette, Albert

Reinhard Otto

(1897-1975) von Kerns,
des Albert, getr. 1929 mit Burri Johanna
Maria (1900-) des Piere Joseph von
Entlebuch
Kinder: *Markus Michael*, Johanna
Stephanie

Reinhard Markus Michael

(1931-) von Kerns,
des Otto, getr. 1962 mit Gander Andrea
Maria (1930-) des Peter von Beckenried,
Kinder: Donat Niklaus Peter, Florina,
Graciella Maria

Wandfreske von Fr. R. Brüderlin (23.8.1919)
in der Hauskapelle des Hotel Reinhard

